Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 22

Rubrik: Us em Innerrhoder Witztröckli

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauber Wasser – sauber Wort

Ausbeinelung von Herzensbildung und komplexen Ballungen

Wer Zeitungen liest, fast jeden Tag Zeitungen liest, der bekommt weit mehr Lustiges zu sehen als der fleißigste Theater- und Kinobesucher; denn auf Bühne und Leinwand ist das Lustige gewaltig im Kurs gesunken. Schwänke, Possen oder Grotesken werden nicht mehr geschrieben. Wer lachen möchte, greife darum zu unseren Zeitungen!

«Die gemischten farbigen Techniken sind geformte Pamphlete um Anklage und Ausbeinelung archaisch verankerter Daseinsgegebenheiten wie auch eines Neuaufbruchs.»

Ist das nicht hübsch und fröhlich, ja lustig? Und der Leser weiß dabei nicht einmal, was der wohl gemeint haben könnte, der das schrieb. Das macht das Lesen ja so reizvoll.

Wie verankert man irgend etwas archaisch? Erschrocken, vorsichtig, ängstlich verankern mag einer sein Schiff, besonders wenn er einen Sturm heraufziehen sieht. Aber archaisch? Was sind wohl Pamphlete um Anklage? Was sind erst Pamphlete um Ausbeinelung? Um Ausbeinelung von Daseinsgegebenheiten? Daseinsgegebenheiten tönen so «wunderherzig» vernebelt wie die nicht auszurottende Herzensbildung, unter welcher niemand sich etwas vorstellen kann. Und doch werfen die Menschen einander ständig Herzensbildung an den Kopf oder fehlende (?) Herzensbildung vor. Wir wollen alle, die wir noch ein gesundes Herz haben, froh sein, daß dieses fleißige Organ nicht nur gebildet, sondern gut gebildet ist. Wenn man uns das Herz eines Toten einpflanzen muß, weil das unsere nicht gut gebildet war ... Nun, vielleicht sind die Aussichten in vierzig Jahren besser, vielleicht erlebt man eine Herztransplantation nicht nur; vielleicht überlebt man sie zwei oder drei Jahrzehnte lang. Aber ob es dannzumal noch genug Herzen mit guter Herzensbildung gibt, die man einem einpflanzen kann? Herzensbildung! Wann ging ein Herz je zur Schule? Ein gutherziger Mensch ist eben einfach gutherzig. Da gibt es nichts zu bilden.

Ach, lesen wir lieber weiter: «Kurvung und weniger komplexe Ballungen – diese vereinzelt vorhanden – bestimmen das Gesicht der Bilder.»

Haben Sie, liebe Leser, bei «Kurvung» – was immer das sein möge – je an komplexe Ballungen gedacht? Die «Kurvung» als komplexe Ballung ist aber die Voraussetzung für die nachfolgenden «weniger komplexen Ballungen». Abgesehen davon, daß man nicht so recht klug wird aus diesem Sätzlein, fragt man sich auch noch, ob Kurvungen wohl mit Kurven oder eher mit einem Kurverein zu tun haben? Und bei komplexen Ballungen wollen einem unweigerlich jene Bollen in den Sinn kommen, welche Elefanten im Zirkus gelegentlich in der Aufregung ins Sägemehl im Manegen-Rund plumpsen lassen ...

Man soll nicht gleich «Mordio!» schreien, wo solche Dinge in unseren Blättern stehen. Lachen sei so gesund, sagte mir eben erst wieder ein Arzt. Nicht mit sauertöpfischer Miene (einen anderen Zeitungsmann zitierend) gleich erklären: «Da sind offenbar Hopfen und Malz vergebens», wo doch auch in der Sprache «Hopfen und Malz verloren» zu sein pflegen, wenn das geschriebene «Bier» sauer geworden ist.

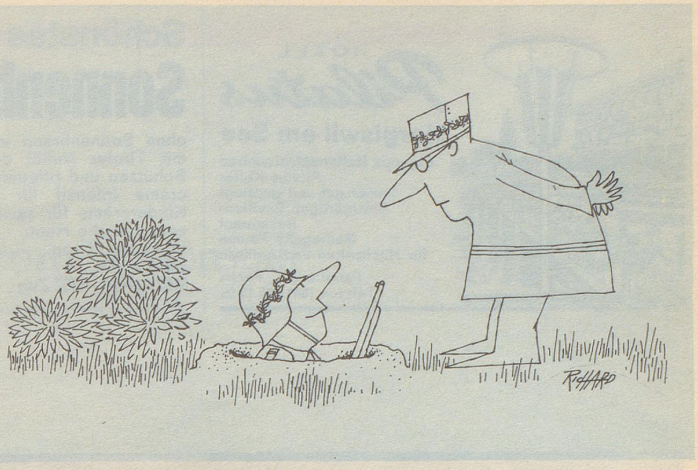
Vergebens kann sich der Brauer bemühen, seine mühevolle Arbeit kann vergeblich sein, wenn sein Bier sauer wird, oder besser: wurde, als man auf Eisvorräte aus dem Winter bis weit in den Sommer hinein angewiesen war, weil die künstliche Zubereitung von Eis noch nicht erfunden war. Die selbst gedarrte Gerste und das daraus gewonnene Malz, der zugekaufte (oder gar selbst gezogene und gepflückte) Hopfen, sie können beim Sauerwerden des Bieres nur verloren sein, nie aber ... vergebens.

Unglücklich miteinander vermengte Redensarten sind wie mit Schweröl vermengtes Trinkwasser: Nicht zu gebrauchen. *Fridolin*

Us em Innerrhoder Witztröckli

Pfarer: «Gchööreder, Puur, was hend ehr för en Globe?» – «Losid, Herr Pfarer, i ha nüd gad en Globe, i ha sogär zwee ond en halbe! För s erscht globi, daß en Herrgott get ond denn, daß i e Muetter gchaa hei ond denn globi, daß i au en Vater gchaa hei. Aber wöll i nüd sicher bi, was för enn, so ischt das ebe gad en halbe Globe!»

Hannjok



Von der hohen Politik

von František Němec

Es gab einmal Zeiten, da auch ein armes Mädchen zu seinem Glück kommen konnte. So ein Märchenprinz fragte nicht danach, was das Mädchen besaß, oder was es konnte, er setzte es einfach auf sein Pferd und ritt mit ihm davon. Aber heute ist das alles ganz anders geworden: heute haben wir Krise.

Frau Katenova hatte die begreifliche Absicht, ihre Tochter Agnes zu verheiraten. Eines Tages las sie in der Zeitung, daß ein höchst verdienstvoller Polizeiinspektor einen Vortrag über das Thema halten werde, wie man sich zu verhalten habe, wenn man Beträge von 100 000 abhob.

«Zu einem solchen Vortrag werden sicher nur reiche Leute gehen! Nein, bestimmt werden dort keine Bettler sein! Wer kann auch heute schon 100 000 von der Bank abheben! Ich sage dir – mein Kind, zu diesem Vortrag werden wir gehen!»

Sie zog ihrem Töchterlein das beste Kleid an, und ihr Herz schlug heftig. «Halte dich gut, Mädchen! Vielleicht wird dich ein Bankier anschauen! Es geht ja um deine Zukunft!»

Im Vortragssaal waren nicht viele Menschen zugegen. Es kamen einige Kapitalisten und ein paar Greise, die sich immer noch gerne weiterbildeten. Frau Katenova erschrak, als sie unter dem Publikum auch die alte Kaclova mit ihrer Tochter Hermine erblickte. Ihre gute Stimmung war dahin. Dieses Pack mußte sich auch überall breitmachen!

Als der Vortrag beendet war, konnten Fragen gestellt werden. Jesus Maria, die Kaclova meldete sich zum Wort: «Wenn ich richtig verstanden habe, sprach der Herr Referent nur über Beträge bis zu 100 000. Aber angenommen, daß ich morgen vielleicht 200 000 auf der Bank abheben muß. Wie soll ich mich dann verhalten?»

Gestern hatte sich die Kaclova bei den Nachbarn ein Pfund Zucker ausgeliehen! Nein, das ging zu weit, Frau Katenova konnte es nicht länger aushalten, sie zitterte vor Wut.

Der Referent erwiderte, daß man in einem solchen Fall die Vorsicht natürlich verdoppeln müsse.

«Gut», meinte die Kaclova darauf. «Aber nehmen wir einmal an, daß ich vielleicht nicht selber Zeit habe, auf die Bank zu gehen. Daß ich mein Töchterchen hier hinschicken muß, das noch ledig und häuslich erzogen ist, nicht wahr, Herminchen? Steh auf und zeige dich doch auch den Herren!»

Auf der Bank, wo die Damen saßen, entstand ein heftiger Lärm. «Ich protestiere!» schrie Frau Katenova. «Ich protestiere, daß man die Diskussion auf ein anderes Geleise führt! Agnes, zeig dich auch!»

Frau Kaclova versuchte, Frau Katenova zu überschreien.

«Halt's Maul, du Luder!» ruft Frau Katenova. «So ein Gesindel! Hier bitte, Gentlemen, schauen Sie sich meine Tochter Agnes an! Das ist ein häuslich erzogenes Mädchen und nicht so eine, die es mit jedem treibt!»

Eines ist festzuhalten: Vor Gericht bekam Frau Katenova natürlich ihren Teil ab. Jetzt geht sie herum und sagt allen: «Es ist doch keine Schande, aus politischen Gründen verurteilt zu werden!»

(Aus dem Tschechischen ins Deutsche übertragen von W. J. Stehli)

Der Kilimandscharo

Auch in der größten Hitze Afrikas gibt es Schnee-Berge. Eben den Kilimandscharo. Darum hat er dort auch einen so großen Seltenheitswert, weil Schnee am Aequator natürlich eine Rarität ist. Ebenfalls eine Rarität sind heute wirklich schöne und wertvolle feine Orientteppiche. Und doch findet man sie sogar in Zürich. In größter Auswahl sogar, bei Vidal an der Bahnhofstraße 31!